

*Harald Grill*

## Was ich schon immer über Thomas Bernhard sagen wollte

*„Alles was ein Schriftsteller sagt, entlarvt ihn,  
sofern er überhaupt eine Larve auf hat.“*

*Thomas Bernhard*

Man muss das Hakenschlagen früh lernen, Hasenfuß!

Zuerst, einen Haken und noch einen und wieder einen, wenn man abhauen muss, damit man sich ihnen nicht ausliefern muss, also aus Angst davonrennen, fliehen vor dem Unausweichlichen, und dann wenn man kapiert hat, dass es unausweichlich ist umdrehen, auf die Angreifer zurennen und selber angreifen – auf sie zulaufen einen Haken und noch einen und im letzten Moment einen Haken andeuten, ausweichen. .. vielleicht mit einer gewissen endgültigen Eleganz.

Es geht ja nicht einfach nur um Hakenkreuze und um die politische Großwetterlage zu welcher Zeit auch immer, es geht drum, immer wieder auch das Jahrtausende alte Gfries der vielen Einzelnen auszumachen – das ist der Haken. Ein Haken nach dem anderen – das ist ein Lebenslauf. Jede Richtungsänderung springt dich als Widerspruch an.

Und am End steht der Has mim Gwaahr do und hat d Brillen vom Jaager aaf.

Irgendwo hinter dem losen Satzverband so einer Geschichte ist ein Kind in einen Brunnen gefallen.

Das nasse Leintuch mit dem gelben Fleck, das deine Mutter abwechselnd zur Schaumburgerstraße und zum Taubenmarkt aus dem Fenster gehängt hat: „*Zur Abschreckung, damit alle sehen, was du bist!*“

Ich habe weggeschaut.

Ich habe nicht mitbekommen, was du bist.

Ich vermeine mich dunkel erinnern zu können, wie ich an einem Nachmittag mit dem Thomas unterwegs gewesen bin – wenn ich ihm glauben darf, waren wir seinerzeit acht Jahre alt, damals in Traunstein.

Ich hab mein blaues Kinderradl aus dem Keller gezerzt und er hat unbedingt beweisen wollen, dass er mit dem Schinterskarren von seinem Vater fahren kann. Nach Salzburg wollten wir. Ich hab lach müssen über ihn, weil er mit seinem Arsch nicht einmal auf den Sattel zum sitzen gekommen ist. Gefahren ist er trotzdem – im Stehen – und ich hinterdrein durch die Schaumbergerstraße hinter und nach zwei Ehrenrunden in Rennfahrerhaltung um die Pfarrkirche weiter Richtung Salzburg deiner Schnitzel backenden Tante Fanny entgegen.

Tante Fanny –

das hat mir gefallen, hab ich doch damals auch eine Tante Fanny gehabt.

"Du hast mir noch gefehlt!", hast du mich angeschrien.

Wie es dich zum ersten Mal hingehauen hat, bist du dann doch froh gewesen, weil ich dir die Kette einlegen geholfen hab. Aber als es dich zum zweiten Mal hingehauen hat, das war hinter Straß, von wo aus man schon Niederstraß sehen hat können bin ich umgekehrt und nix wie heim

Beide haben wir die daheim gebliebenen Nichtwisser gefürchtet. Aber wir haben einander nichts davon gesagt.

Weißt eh, das Sich-Kleinmachen haben wir nicht üben müssen, das haben sie uns früh beigebracht.

Auf der anderen Seite musst du dich kleinmachen können, damit du dich so richtig wütend voller Kraft wegschnellen kannst, aufspringen wie eine Furie, da machen wir uns doch nichts vor und wir hetzen gleich ein paar Sätze wie Hunde uns voraus auf die Bagaasch zu, die uns einschüchtern und immer wieder von neuem einschüchtern will.

Vielleicht hätten wir ein paar Jahre später beim Spazierengehen darüber gesprochen – aber ohne viel Aufhebens, also nicht wie man einen Stein auf dem Wasser drei oder viermal springen lässt und auch nicht wie man sich auf der Straße manchmal ein aufgegangenes Schuhbandl neu bindet. Für unsereins gehört es sich, Abstand zu halten oder zu schaffen, wenn es gar zu dick kommt.

Ich glaube mich zudem erinnern zu können, den Thomas Bernhard beneidet zu haben, weil keiner meiner Großväter eine Bibliothek oder gar – kannst ruhig lachen – eine Schreibmaschine gehabt hat.

Wären wir Kinderfreunde gewesen, hätten wir uns bestimmt nicht lange gekannt. Er wäre eh weggezogen...

Neulich hab ich ihn im Deutschlandfunk in einer Autorenlesung GEHEN gehört und bin erschrocken über so viel Atemlosigkeit.

Ein Semmelknödel weicht der Gabel aus und platscht in die Schüssel mit dem Beuscherl.

Ich hab ihn oft nicht so recht verstanden.

Er war kein Ja-Sager.

Er war kein Nein-Sager.

Er war mir allzu oft ein Jein-Sager.

Wo kämen wir hin ohne die Widersprüche ...

Alles ist so wie ich es sage und zugleich ist es anders.

Gott sei Dank pflegte er seinen dickschädlerischen Zorn, überdehnte ihn oft ins Groteske und machte ihn für sich selbst und auch für mich erträglich.

Gott sei Dank, der Zorn: Nicht bereit sein, alles was einem begegnet wortlos hinzunehmen. Wörter mit Satzklammern verbunden, unförmige Brocken, da haben sie sich ducken müssen,

Von Geburt an Haken Schlagen. Hospital St. Elisabeth in Heerlen in Holland.  
Immer wieder Haken schlagen – Wernhardtstrasse 6, Wien XVI. Bezirk –  
Haken schlagen – Seekirchen, Wimm am Wallersee – Haken – Traunstein,  
Schaumburgergasse 4, und wieder ein Haken mitten ins Erziehungsheim

Saalfeld – und wieder raus direkt ins „Johanneum“, Schranergasse 4, Salzburg...

Da soll einer nicht atemlos werden: Lungenheilanstalt Grafenhof – und Haken rechts, Obkirchergasse 3, Wien XIX Bezirk – Haken links -- Obernathal 2, Ohlsdorf und zack: Grinzinger Friedhof, Wien

Ich hätte einmal seine ganzen Adressen untereinander schreiben sollen wie ein Gedicht – natürlich kein Heimatgedicht und erst recht keine Wittgenstein-Nachlese.

Dass ich das eben Vorgelesene schon immer über Thomas Bernhard habe sagen wollen, ist gelogen.

Nicht gelogen ist, dass ich das Lesen seiner Bücher dem Über-ihn-schreiben vorziehe.

Mir jedenfalls glangt in die Haut hinein das, was er mir in seinen Texten sagt. Da hab ich noch lang genug dran zu beißen.

*"Ich weiß nicht, was sich die Leute unter einem Schriftsteller vorstellen, aber jede Vorstellung in der Beziehung ist sicher falsch... Was mich betrifft, bin ich kein Schriftsteller, ich bin jemand, der schreibt... Andererseits bekommt man Briefe aus Deutschland oder irgendwoher, aus Provinzstädten, aus größeren oder von Sendern oder von gewissen Veranstaltungsvernehmungen ... Man tritt dort auf, man wird vorgestellt als ein tragischer, düsterer Dichter, und das geht so weit, daß man in Laudationen auch als solcher vorgestellt wird, in so*

*pseudowissenschaftlichen Arbeiten. Es heißt dann, das ist ein Autor, ein Schriftsteller, der so und so einzuordnen ist, und die Bücher sind düster, die Figuren sind düster und die Landschaft ist düster, also - der Mensch ist auch düster, der jetzt vor uns sitzt. ...“*

Thomas Bernhard